



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

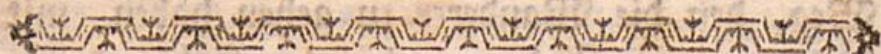
Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte

Gregor <I., Papst>

Augsburg, 1789

Vierter Theil. Wie der Prediger am Ende allzeit in sich selbst zurück gehen,
und niemaal sich seines Wandels oder seiner Lehre halben erheben soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)



Vierter Theil.

Wie der Prediger am Ende allezeit in sich selbst zurück gehen, und niemal sich seines Wandels oder seiner Lehre halben erheben soll.

Allein da man mit vieler Anstrengung und Mühe predigt, pflegt oft ein heimliches Vergnügen über seinen Vortrag des Predigers Herz zu erheben. Daher ist nöthig, daß er auf guter Hut sey, und durch nagende Furcht sich selbst ans Herz gehe, damit er, der er fremde Gebrechen heilet, nicht mit Hintansetzung seines Heils von Hochmuth aufschwelle, und da er andern hilft, auf sich vergesse, oder gar, da er andere aufrichtet, zu Boden stürze. Denn es ist kein seltner Fall, daß die Größe der Tugend der Grund des Verderbens geworden, und da man auf seine Kräfte zu viel traute, man aus sorglosem Verschwen sich selbst getödtet hat. Denn da die Tugend wider das Laster kämpfet, schmeichelt sich ein gewisses Wohlgefallen dem Herzen ein: weßwegen es alle nöthige Furcht und Vorsicht bey Seite legt, und auf sich selbst gestützt sicher ruhet. In diesem Schlummer zählet ihm der Versucher alle die guten Werke vor,

vor, und stümmet es durch den Hochmuth der Gedanken so hinauf, daß es sich jedem Anfälle gewachsen glaubt. Auf solche Weise nun wird das Andenken an seine Tugend ein Fallstrick der Seele; denn da sich das Herz durch solche Gedanken bey sich erhebt, fällt es bey dem Urheber der Demuth zu Boden. Desßhalb wurde zur hochtrabenden Seele gesprochen: Wen übertriffst du denn an Schönheit? Steig hinab, und schlaf mit den Unbeschnittenen. (Ezech. 32, 19.) Das eben so viel heißt als: weil du dich mit dem Glanz deiner Tugenden brütest, wird eben diese deine Schönheit dich zum Falle bringen.

Aus dieser Ursache wird die wegen ihrer Tugend stolze Seele unter dem Bilde Jerusalems verworfen: du warest vollkommen in meinem Schmucke, den ich dir angelegt hatte, spricht Gott der Herr: und du hast dich auf deine Schönheit verlassen, und weil du einen großen Namen hattest, hast du Hurerey getrieben (Ez. 16, 14.). Die Seele pflegt sich nämlich auf ihre Schönheit zu verlassen, da sie stolz auf das Verdienst ihrer Tugend sich unbekümmert ergötzt: aber durch solche Zuversicht wird sie zur Hurerey verführt, indem sie also befangen von den Gedanken hinterlistet, und von bösen Geistern sodann zu allen Gattungen der Laster verleitet wird. Merkwürdig ist, was der Prophet sagt: Weil du einen großen Namen hattest, hast du Hurerey getrieben. Denn wenn die Seele die Ehrfurcht vor Gott verliert, sucht sie ihren eigenen Ruhm und be-

u

ginnt

ginnt all das Gute sich bezumessen, das sie bloß, um es zu des Gebers Ehre anzuwenden, von ihm erhalten hatte, macht sich breit in ihrer Einbildung, und will von jedermann bewundert werden. Sie treibt also Hurerey ihres großen Namens wegen, da sie das rechtmäßige Ehebett verläßt, und aus Ruhmsucht sich dem versüßnerischem Geiste preis giebt.

Daher sagt David: Er ließ ihre Tugend (*) gefangen führen, und gab ihre Zierde in des Feindes Hand. (Ps. 77, 61.) Als dann führt man die Tugend und Schönheit gefangen, und giebt sie in des Feindes Hände, wann die hinterlistete Seele durch den Stolz auf ihre guten Werke von dem Erbfeinde beherrschet wird. Doch pflegt solcher Stolz nicht der ganzen Seele sich zu bemestern, sondern nur zuweilen so den Geist der Auserwählten anzuwandeln. In seiner Erhöhung nun von Gott verlassen fängt er an wieder zur Furchtsamkeit sich herabzulassen. Deswegen sagt David abermal: Ich sprach in meinem Glücke: Ich wankte ewig nicht. (Ps. 29, 7.) Weil er sich aber vom Vertrauen auf seine Tugend aufblasen ließ, wiederfuhr ihm, was er gleich darauf selbst bekennt: Aber du verbargst dein Angesicht: ich bebete! (B. 9.) Ich glaubte, wollte er sagen, mit meinen Tugenden stark zu seyn: aber verlassen von dir fühlte ich

(*) Tradidit in captivitatē virtutem eorum. Hier heißt *Virtus* Tugend; bey den Uebersetzern aber Stärke oder Herrlichkeit; so aus dem Zusammenhange erhellet.

ich meine Schwäche. Daher sagt er ferner: Ich schwöre — und wills erfüllen — die Gebote deiner wahren Lehre zu halten. (Ps. 118, 106.) Weil aber seinen Schwur zu halten nicht in seinen Kräften lag, fühlte er gleich wieder verwirrungs voll seine Schwäche. Derothalben begab er sich eilends zum Gebeth, um Hülfe in selbem zu finden; und sagte: Ich bin tief gebeugt, o Herr, erquickte mich nach deiner Verheißung. (B. 107.) So erinnert die göttliche Vorsehung, ehe sie Hülfe leistet, zuvor den Menschen seiner Schwäche, daß er sich, nachdem er Gnade erhalten, nicht übernehme. Weßwegen der Herr den Ezechiel allzeit des Menschen Sohn nannte, so oft er ihm ein himmlisches Gesicht offenbarte, um ihn gleichsam zu erinnern: damit du dein Herz über das, was du siehst, nicht aufblasest, so bedenke wohl, wer du bist; und wenn du auch die höchsten Dinge durchschaust, so vergiß nicht, daß du Mensch seyst; damit du gleich wieder, wenn du über dich hinaus steigst, durch den Zaum deiner Schwachheit zu dir selbst zurück gebracht werdest.

Daher müssen wir, wenn uns die Tugendmenge schmeichelt, mit der Seele Augen auf unsere Schwachheit hinabschauen, und uns heilsam erniedrigen, und nicht auf das Gute, so wir gewirkt, sondern auf das, was wir unterlassen haben, hinsehen; damit unsere Seele auf solche Weise, da sie vom Andenken ihrer Schwäche gequälet wird, um so mehr von dem Urheber der Demuth in der Tugend gestärket werde. Denn

wie immer der allmächtige Gott die Herzen der Gerechten größtentheils vervollkommnet, so läßt er sie doch eben deswegen zum Theil unvollkommen, damit sie neben allem ihrem Tugendschimmer vom Eckel ihrer Unvollkommenheiten sich abhärmen, und ihrer Großthaten halben auf keine Weise sich rühmen, da ihnen Kleinheiten immer so viel zu schaffen geben: sondern unvermögend das Niedrige zu bemeistern, sich hüten, wegen des Höhern stolz zu seyn.

Sehen sie nun, mein Freund, was meine Vertheidigung gegen ihren Tadel mich schreiben hieß. Allein da ich die Pflichten eines Seelenhirten zu zeigen mich beleihtigte, entwarf ich das trefflichste Bild eines Mannes, dem ich selbst nicht gleiche; ich führte andere an das Ufer der Vollkommenheit, der ich noch im Meere meiner Sünden schwimme. Allein dein Gebeth soll mir in dieses Lebens Stürmen meine Hülfe seyn, und deine verdienstvolle Hand soll mich, da ich durch eigene Schwere in die Tiefe sinke, vom Untergange retten.

